

# Wenn 80 Stimmen verschmelzen

**Weiningen** Der Ad-hoc-Chor ist jedes Jahr wieder neu - und wirkt doch sehr eingespielt

VON SUSANNE BREM (TEXT UND FOTO)

Was 80 Sängerinnen und Sänger, alle notabene keine Profimusiker, sondern begeisterte Laien, zusammen auf die Beine stellen können, zeigte der Ad-hoc-Chor am Wochenende in der reformierten Kirche Weiningen: Der Chor schmolz zusammen zu einem einzigen gewaltigen Klangkörper.

Das Interesse am Konzert war gross: Fast bis auf den letzten Platz war die Kirche gefüllt. Eröffnet wurde das Ganze von Schlagzeuger Urs Habegger, der begann, einen simplen Beat zu spielen. Nach einer Weile stimmten Gitarre (Nicolas Winter) und E-Bass (Roberto Carasco) mit ein, schliesslich das Piano (Denise Furler). Und dann kamen sie in Zweierreihe herein, die 80 Sängerinnen und Sänger, einer nach dem anderen, und stellten sich vorne aufs Podest. Dann, auf das Zeichen der Chorleiterin Rita Sidler, fingen sie an zu singen, aus 80 Kehlen: «He is a living God and he will rule forever».

## Alles begann vor acht Jahren

Den Ad-hoc-Gospelchor der reformierten Kirche Weiningen gibt es seit acht Jahren. Wie der Name schon sagt, ist es kein fixer Chor, sondern er wird von Jahr zu Jahr neu zusammengestellt. «Das erste Konzert hatten wir 2007», sagte Sidler. Ursprünglich habe man die Gottesdienste mit ein paar Gospelsongs bereichern wollen. Vor acht Jahren schliesslich führte der Chor das erste eigenständige Konzert auf. Damals hätten erst etwa 40 Leute mitgesungen. Jedes Jahr stellt die Chorleiterin den Chor neu zusammen. «Es gibt Leute, die singen jedes Jahr mit, andere kommen neu hinzu», so Sidler: «Das Ganze hat sich herumgesprochen.»

Katrin Gloor singt seit Anfang an mit. Sie sei sehr gerne dabei: «Rita, unsere Chorleiterin, hat so eine fröhliche Art. Sie kann die Leute motivieren.» Dabei sei es jedes Mal eine sehr intensive Zeit. Nach den Herbstferien beginnen je-

KIRCHENMUSIK

## Gospelkonzert zum Mieten

Rita Sidler ist seit 2002 in der reformierten Kirche Weiningen zuständig für die moderne Musik. Daneben arbeitet sie als Klavierlehrerin. Vor einem Jahr hat sie sich zusammen mit ihrer Freundin Susanne Dietze selbstständig gemacht. Unter [www.churchmusic.ch](http://www.churchmusic.ch) vermitteln die beiden Frauen Musik für feierliche Zeremonien. In ihrer Kartei haben sie rund 100 Musikerinnen und Musiker, die sie weiterermitteln. (SBR)

weils die Proben. Drei Monate später, das entspricht acht bis zehn Probeabenden und einem ganzen Samstag, müssen die 17 Songs sitzen - auf Englisch und auswendig. Im Repertoire sind sowohl traditionelle Liedern wie «Down by the Riverside» oder «I'll go with Jesus» als auch rockige Songs oder klangvolle Balladen. Zwischendurch singt der 80-köpfige Chor auch mal a cappella.

Herausragend waren die beiden Gesangssolisten Nicole Killer und Daniel Mark. Die beiden sind Mitglieder im Chor, nehmen aber seit Jahren zusätzlich Gesangsunterricht. Wenn das ganze Kirchenschiff mit Gospel gefüllt wird, wird das Zuhören zum Genuss.

## «Die Freude spürt man»

Das Konzert kam beim Publikum ausgezeichnet an. «Ja, ein solches Gospelkonzert ist durchaus eine Alternative zu einem Gottesdienst», sagte eine Frau. «Für mich auf jeden Fall. Mir bedeutet das sehr viel.» Eine andere Zuhörerinnen, die selber jahrelang im Chor mitgesungen hat, bezeichnete das Konzert als «wundervoll» und sagte: «Musik verbindet die Menschen. Hier singen Leute mit, die Freude haben. Und diese Freude spürt man.»



Weitere Fotos finden Sie auf [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)



Eindrücklich: Die 80 Sängerinnen und Sänger wirkten äusserst professionell.

# Dieses Mal ist alles hausgemacht

**Aesch** Die Theatergruppe führt zum ersten Mal ein selbst geschriebenes Stück auf - der Aufwand lohnte sich.

VON KATHRIN FINK (TEXT UND FOTO)

«Ja wänn's Ihne Freud macht, dänn bin i au das» ist der stets wiederkehrende Satz im Stück «Zrugg vo Bali» der Theatergruppe Aesch. Da dauernde Verwechslungen mit der Besatzung der MS «Luxor» stattfinden, zeigt dieser Satz, dass irgendwie alle in alle Rollen auf dem Luxusdampfer schlüpfen können.

## Keine Fortsetzung

Im Jahr 2005 führte die Theatergruppe das Stück «Uf Bali und zrugg» auf, doch Philippe Stucki, Verfasser des Stücks und selber Ensemble-Mitglied, insistiert am Samstagabend an der Premiere, dass diese Aufführung keine Fortsetzung sei: «Das Schlimmste, was uns passieren könnte, ist, dass die Leute denken: Oh, an das letzte Stück kann ich mich nicht mehr erinnern, und deswegen nicht kommen», sagt er. «Es ist wirklich ein neues Abenteuer, auch wenn einige wiederkehrende Figuren dabei sind.» So kann sich der eine oder



Alle könnten in alle Rollen schlüpfen: das reiche Ehepaar und ein blinder Passagier.

andere Zuschauer vielleicht an die Prosecco-Damen Rösli und Trudi erinnern oder auch an den ersten Offizier, den Philippe Stucki selbst spielt.

Dieses Mal spielt alles auf dem Sonnendeck der MS «Luxor», zwischen Bar und Liegestühlen. Der Landstreicher Sigi, der 2005 in gestreifter Unterwäsche auftrat, hat sich dieses Jahr zum Kapitän des Kreuzfahrtschiffs gemauert. Doch die Reederei steht kurz vor der Pleite und die Besatzung sucht händierend nach einer Lösung, sodass sie nicht alle ihre Stellen verlieren. Mit dem Auftritt eines reichen Ehepaars

scheint der Fall zuerst klar zu sein, aber es gibt noch weitere mysteriöse Gäste auf dem Schiff und Verwechslungen sind vorprogrammiert.

Das jüngste Ensemble-Mitglied Reto Degiacomi schlüpft in die Rolle des betrunkenen Piraten Bloody und gewinnt während des Spiels immer mehr die Sympathie des Publikums. Als er von der Besatzung gezwungen wird, fortan als Putzfrau zu arbeiten und in einem entsprechenden Kostüm die Bühne betritt, können sich die Zuschauer vor Lachen nicht mehr halten.

Stucki ist zufrieden mit seiner Hoch-

seekomödie, immerhin ist es das erste Mal, dass das Theater-Komitee ein Stück aus den eigenen Reihen auswählte. «Unser Büchli-Komitee hat zuerst mein Stück gelesen, bevor es eine Auswahl an externen Stücken bestellte», sagt er. «Sie hätten absolut auch Nein sagen können, aber es gefiel ihnen.»

## «Die Leute schauten komisch»

Geschrieben hat er die erste Fassung komplett von Hand: «Ich ging in die Ferien und wollte keinen Laptop mitnehmen», erinnert sich der Kassier der Gruppe. «Als ich da Seiten um Seiten schrieb, schauten mich die Leute schon etwas komisch an.»

Als Autor des Stücks war er auch vermehrt in den Bühnenbau involviert und freut sich total über die Meeres-Kulisse. Die Schauspieler müssen auf «hoher See» aber komplett ohne Türen auf der Bühne auskommen. «Die erscheinen einfach irgendwie», sagt Stucki und lacht.

«Zrugg vo Bali» wird noch am 23. und 24. Januar im Gemeindesaal Nassenmatt in Aesch aufgeführt.



Weitere Fotos finden Sie auf [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)

## Dietikon

Stadtrat findet intelligente Lampen nicht überall sinnvoll

Sogenannt «intelligente Strassenbeleuchtung», die mit bewegungsabhängiger Steuerung ausgerüstet ist, dimmt die Leuchten oder schaltet sie gar ab, wenn keine Bewegungen registriert werden. Der Dietiker Stadtrat erachtet den Einsatz von vorausseilender Beleuchtung jedoch nicht überall als sinnvoll, wie er in der Antwort auf eine kleine Anfrage von SP-Gemeinderat Sven Koller schreibt. Der Einsatz dieser Beleuchtungstechnik müsse «genau analysiert» werden.

Der Stadtrat räumt jedoch ein, dass die Strassenbeleuchtung der Stadt Dietikon nicht dem heutigen Stand der Technik entspreche - womit er nicht nur die Leuchtmittel meint, sondern auch die durchgehende Beleuchtungszeit in der Nacht. Weil die Stadt Dietikon das Energiestadt Gold-Label anstrebt, soll die Strassenbeleuchtung auf Energieeffizienz untersucht werden. Der Stadtrat verweist auf einen Pilotversuch im Kanton Zürich zum Thema «Leuchten, die mitdenken». Die Erfahrungen daraus seien bereits an einer Fachtagung erörtert worden und würden in das neu zu erstellende Beleuchtungskonzept der Stadt einfließen. (BH)